

Russische Not.

Russlands wirtschaftliche Not ist ebenso groß, wie leicht noch größer als seine Geldnot. Die Mobilmachung der russischen Industrie, die vor einigen Monaten mit großen Worten angekündigt worden war, ist kläglich gescheitert, obwohl die russische Regierung einzelnen Industriezweigen gewaltige Summen in Form von Staatszuschüssen zugewendet hat.

Verfagt.

Die russischen Fabriken sind nicht in der Lage gewesen, den Bedarf der russischen Heere an Munition, Waffen und Bekleidungsgegenständen herzustellen, so daß Rußland nach wie vor genötigt ist, für ungezählte Millionen Kriegsaufträge in das Ausland zu vergeben.

Die Gründe.

Forcht man den Gründen für dieses Versagen der russischen Industrie nach, so kommt man zu dem Ergebnis, daß in Rußland eine hochgradige Not an allen industriellen Rohstoffen herrscht. Rußland, das überaus reich an Bodenschätzen ist, leidet trotzdem an Mangel an allen Rohmaterialien, an Kohle, Eisen, Holz, Baumwolle und dergleichen mehr.

Kohlennot.

Die schwersten Schädigungen ruft die Kohlennot hervor. Das Jarenreich besitzt zwei große Kohlengebiete, das Tombratagebiet und das Donezbasin. Aber selbst im Frieden reichte die russische Steinkohlenproduktion zur Befriedigung des Kohlenbedarfs nicht aus, die übrigen Kohlenmengen mußten aus England dem kohlensatten Nordrußland auf dem Seewege über die baltischen Häfen oder aus Deutschland zugeführt werden.

Von uns befehrt.

Das Tombratagebiet, das etwa 25 Prozent der russischen Kohlenproduktion liefert, ist von den deutschen Truppen besetzt, die Zufuhr über die baltischen Häfen ist unmöglich geworden. Im Donezgebiet fehlt es an Arbeitern, man schätzt den dortigen Förderungsanfall auf rund 8 Millionen Tonnen Kohlen pro Jahr.

Verworfen.

Wie hoffnungslos verwerfen die Lage der russischen Industrie ist, das geht am klarsten aus der Tatsache hervor, daß Rußland mit seinen gewaltigen Häutevorräten und seiner umfangreichen Lederindustrie jetzt seinen Bedarf an Militärstiefeln in Japan decken muß.

Die Krisis.

Falls Rußland weiter ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse seiner Industrie und seiner Landwirtschaft, Millionenheere wird aufstellen wollen, so wird die Krisis in seiner Industrie und in seiner Landwirtschaft sich noch verschärfen. Rußland würde dann mit Riesenschritten dem wirtschaftlichen Zusammenbruch entgegenrücken, nachdem der heranabende Staatsbankrott sich schon in Anzeichen mancher Art bemerkbar gemacht hat. (Str. Bln.)

Rundschau.

Serbischer Kriegsschachplan.

Interessant ist die Reutersche Meldung, daß sich die Serben „in guter Ordnung von Tetovo“ zurückziehen. Tetovo ist die Stadt Karandelen hart an der albanischen Grenze, westlich von Leskib.

Das Schicksal.

Serbiens, und man darf jetzt auch sagen, Montenegros Schicksal vollzieht sich in der seitherigen Schnelligkeit. Der Preis, der diese beiden umklammert, wird immer enger. Die Hilfe bleibt aus. Was an Hilfe versucht wird, ist ungenügend und wird aller Voraussicht nach ungenügend bleiben. (Str. Bln.)

Wo fällt die Entscheidung!

In den Neuen Züricher Nachrichten vertritt Freiherr Carl von Bagen die Ansicht, daß die Entscheidung entgegen der jetzt vorherrschenden Meinung nicht auf dem Balkan fallen, sondern an den Dardanellen, am Suezkanal und in Galais. An diesen drei Stellen müssen (so sagt Bagen) die Engländer besiegt werden. Rußland und Serbien sind

Der Förster von Taura.

2.

„Es sei — also 60 000 Mark, und das übrige in der Fülle“, sagte Barowski murrend und mit verzweifelter Entschlossenheit hinzu. „Doch nun zu unserer gnädigen Frau Gräfin! Wie gefällt dir deine lang entbehnte Frau, Freund?“

„Sie ist schöner geworden als je! Doch verteuert fast und stolz gegen mich, ihren rechtmäßigen Gatten.“

„Wo ist sie jetzt?“

„Wie dir keine Mühe, edler Hubert, falscher Freund! Die Gräfin ist vorhin mit allen Reichen der Nervosität davon geeilt, als ich sie in diesem netten, sie an ihre Gattenpflicht zu erinnern wagte, wieder in die Rechte des Hausheeren eingesetzt sein wollte. Der Teufel hole das Weibsvolk!“

„Blenhardt!“ denkt Barowski mit allen furchtbaren, eiferfüchtigen Qualen des vergeblich Lebenden und unglücklichen Nebenbuhlers. Er hat den Gedanken, Herz und Hand der schönen jungen Gräfin doch noch zu gewinnen nicht aufgegeben. Im Gegenteil, der Gedanke hat sich in seinem lebenshungrigen Hirn mit immer wilderer Entschlossenheit festgesetzt, sein ganzes Sein ausfüllend, je mehr er davon überzeugt ist, daß Klarissa den schönen, kraftvollen Förster liebt, er sich einbildet, daß zwischen beiden ein betörendes, prächtiges Verhältnis vorkäme. Gleichwie er die engel-schöne, stolze Gräfin liebt, mit einer heißen, unreinen, sinnlichen Leidenschaft, so haßt er den Förster Blenhardt, seinen bevorzugten Nebenbuhler, er ist sein Todfeind, und

Nebenfragen, die schon erledigt sind, stellen eine bald zur Erledigung gelangende Frage. Frankreich hat nicht den moralischen Halt mehr, der zu einem Weltkriege gehört. Es wird nur von den Engländern gehalten, die ihm noch Rückgrat geben. England wird und muß besiegt werden: Nur dann allein ist Hoffnung auf einen dauernden Frieden. (Str. Bln.)

Dementi.

De menti. (Str. Bln.) Das Reuters-Büro erzählt, daß das Gerücht, Japan habe dafür, daß es Rußland mit Munition versetze, Konzessionen auf Sachalin bekommen unbegründet sei. Ebenso sei das immer neu auftretende Gerücht, daß Japan Truppen nach Europa senden wolle, unwohl.

Niederlage. (Str. Bln.) Die englische Expedition gegen Mesopotamien hat unter den Arabern der Küste Südarabiens große Erregung hervorgerufen. Seit der Einnahme von La Hadj durch türkische und arabische Truppen ist die Erregung gewachsen. Die Niederlage, die von den Engländern geheim gehalten wird, hat bei der indischen Regierung lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen.

Jetzt wieder. (Str. Bln.) In allen Kriegen beobachtet man die Tatsache, die auch jetzt wieder in Erscheinung tritt, nämlich, daß mehr Offiziere fallen, als Mannschaften. 1870/71 betrug der Offiziersverlust 6,6 Prozent, der der Mannschaften 3,3 Prozent. Man sucht jetzt diese Offiziersverluste dadurch zu verhüten, daß man die Uniformen der Offiziere denen der Mannschaften möglichst ähnlich macht und alle auffallenden Abzeichen entfernt.

Kostspielig. (Str. Bln.) Da im jetzigen Kriege die Flieger eine so große Rolle spielen, sei in bezug auf sie die Tatsache festgestellt, daß der auf einer Flugmaschine zurückgelegte Kilometer etwa auf 2 Mark zu stehen kommt. Da man in der ersten Klasse der Eisenbahn für die gleiche Strecke nur 7 Pfennige bezahlt, so ist das Fliegen eine zwar für den Krieg sehr notwendige aber auch eine sehr kostspielige Art der Fortbewegung.

Folgen der Donaufreiheit. (Str. Bln.) In einem Aufsatze der „Neuen Züricher Zeitung“ wird als Folge des Balkanfeldzuges und der Herstellung eines freien Weges von Deutschland und Oesterreich nach Bulgarien und der Türkei bereits „eine ganz neue Orientierung des Weltverkehrs“ verkündet. Und der Verfasser sieht voraus, wie nunmehr die Kupfererze des Taurus, die Baumwollvorräte Ägyptens, die Wolle Syriens, Anatoliens, Mesopotamiens und der Schafreichtum Bulgariens zu fruchtbringender Verwertung gelangen werden. Er dürfte sich hierin als hellblickender Seher erweisen. An der Bewältigung des neuen Weltverkehrs aber wird sich nicht nur, wie der genannte Aufsatz annehmen läßt, der Schienenstrang beteiligen, sondern mindestens ebenso stark, ja, wohl noch stärker, die gewaltige Binnenwasserstraße der Donau, die eigentliche Lebensader Südosteuropas.

Fürstlicher Ehemarkt.

In einem in London erschienenen Buche, das den Titel „Europas fürstlicher Ehemarkt“ führt, zerbricht sich die Prinzessin Radziwill den Kopf darüber, welchen Einfluß der Weltkrieg wohl auf die künftige Gestaltung der Ehen der europäischen Fürstenthäuser ausüben werde. Er hat hat z. B. die Ehemöglichkeiten des Großfürsten-Thronfolgers Alexis sehr wesentlich verringert. Deutsche Fürstenthümer dürften für diesen mutmaßlichen Thronerben des Jarenreiches wohl nun nicht mehr in Betracht kommen, aber die Prinzessin Radziwill meint, daß bei der Erregung des russischen Nationalgefühls der Thronfolger überhaupt nicht mehr wasagen dürfte, eine nicht der orthodoxen Glaubensbekenntnisse angehörige Prinzessin zu seiner Braut zu erwählen. Da wird er sich denn freilich auf seinen engen Kreis beschränkt sehen; doch glaubt Prinzessin Radziwill eine Ausnahme machen zu dürfen: sollte Großfürst Alexis sich mit einer englischen Prinzessin verheiraten, so würde dieser Bund nach ihrer Meinung vom russischen Volke mit jubelnder Begeisterung begrüßt werden. Wir meinen, daß hierbei der Ausgang des Krieges doch auch wohl eine kleine Rolle mitspielen dürfte. Das Haus Romanow hat bekanntlich außer dem Großfürsten noch drei weibliche Ehe-

vergebens hat er bis jetzt darüber nachgedacht, wie er jenen unschädlich machen könnte.

Doch jetzt liegen die Karten anders. Und mit der Größe der Gefahr wächst seine Energie, Zuhilfenahme. Zwar sieht Barowski sich jetzt zwei Feinden gegenüber, aber er glaubt auch nunmehr in der Lage zu sein, zum vernichtenden Schlage auszuholen zu können, zu müssen, zwei Fliegen mit einer Klappe zu treffen.

Der blasse, finstere, verzweifelte Mann, der tüdches, Elanwut in seinen Adern rinnt, fühlt, daß zu jeder Tat, die zum Ziele führt, sich fähig weiß, sagt sich, daß er vor allem den verlotterten Grafen Taura, der Barowskis früheres verbrecherisches Treiben aufdecken will, ihn jetzt in seiner bürgerlichen Existenz bedroht, unschädlich machen muß.

Jener setzt ihm die Pistole auf die Brust, wohl, so mag der Tölpel daran glauben! Und dann — ohne Zweifel, gemäß seiner grausamen Berechnung, durch die Verkettung der Intriguen fällt Blenhardt mit. Es scheint, der Teufel spielt ihm selbst in die Hand. Und sind erst beide Gegner aus der Luft, aus der Nähe der schönen Klarissa, verbannt, so würde er auch bei ihr bald gewonnenes Spiel haben.

Sein grausames, leidenschaftliches Herz zittert in dem Gedanken, das berückend schöne Weib doch noch umarmen zu können.

„Bist du denn gar nicht eiferfüchtig, Egebert?“ fragt er hämisch lachend, „läßt deine reizende Frau mir nichts dir nichts in den Tag hineinlaufen! Weißt du, ob sie nicht verbotene Pfade wandelt?“

„Ich sage dir“, entgegnet der Halbtrunkene, der ein

kandidaten, die drei Wähler des Jarenreiches, denen die Großfürstin Olga, vor dem Kriege bereits die künftige Braut des rumänischen Thronfolgers wurde. Auch auf dergleichen Ehepläne wird der Kaiser zweifelsohne von großem Einflusse sein. Die rumänische Königsfamilie verfügt übrigens über drei Prinzen im Alter von 21 bis 8 Jahren und drei Prinzinnen von 22 bis 3 Jahren; sie wird also auf dem Gebiete europäischen Fürstentum einmal eine ziemlich lebende Rolle zu spielen haben. Daß deutschen Fürstenthümern ab die Aussicht auf russische Vermählungen abgeschnitten ist, wird vom ganzen deutschen Volke als erfreuliche Funden werden; nur zu oft haben deutsche Fürstenthümer der Preisgabe ihres angehämten Glaubens im Jaren nur dürftiges Glück erworben. (Str. Bln.)

Europa.

England. (Str. Bln.) Die „Daily Chronicle“ betont in einem Leitartikel, daß Serbien eigentlich Anspruch auf die Hilfe Englands und Frankreichs hat. England und Frankreich wären nicht durch die Ehen die Politik verpflichtet, für die Unabhängigkeit und Integrität Serbiens bis zum letzten Atemzug zu kämpfen.

Italien. (Str. Bln.) Vielleicht wird die Geschichte späterer Tage berichten können, daß die Jener an der Langsamkeit ihres ersten Entschlusses zum gehen über den Jongo gleich nach der Kriegserklärung die Sicherheit des Erfolges zuliebe so lange hinausschoben, bis der Erfolg taktisch gar nicht mehr möglich war, und an der Beseitigung ihrer operativen Abhängigkeit ihren Selbstzug verloren haben.

Oesterreich-Ungarn. (Str. Bln.) Die Offensive in Galizien hat die russische Bilanz des Krieges um weitere große Verluste vermehrt; ihr Zweck nicht erreicht worden.

Rumänien. (Str. Jekk.) Der Präsident der landwirtschaftlichen Genossenschaften Rumäniens, nasescu, ist mit sieben rumänischen Großgrundbesitzern nach Wien eingetroffen zwecks Verhandlungen über den Kauf und Export rumänischen Getreides. Unter seinen Gleitern befinden sich Agrarier aller Parteischattierungen.

Griechenland. (Str. Bln.) Die Tatsache, Benizelos kurz vor der Kammereröffnung erklärt haben er werde, falls er wieder zur Regierung komme, Bulgarien den Krieg erklären, läßt seine Wiederkehr nach als ausgeschlossenes erscheinen. Sein Versuch, dem König, der an Griechenlands Fahne den Sieg offen gegenüber zu stellen, wird kläglich scheitern müssen.

Rumänien. (Str. Bln.) Die schnellen Fortschritte der Zentralmächte und der Bulgaren gegen Serbien, auch auf die rumänischen rumänischen Politikern den Eindruck gemacht und Rumänien wehrt sich energigegen jede Verletzung seiner Neutralität durch Rußland.

Aus aller Welt.

Berlin. Von einem Wilderer erschossen. In einem Jagdgebiet wurde der Mühlenbesitzer Marquardt auf Jagd von einem Wilderer erschossen und verlegt.

Kreuznach. In der Nähe von Kirchberg im Pfälz wurde der Handelsmann und Viehhändler Salomon von zwei Büchsen auf der Landstraße in der Gegend angelockt, indem sie ihm einen Viehverkauf täuschten. Auf der Straße überfielen sie ihn, raubten aus und feuerten sechs Revolvergeschosse auf ihn ab. Gahn schwer verletzten.

Meißen. In geistiger Störung hat der 28-jährige Sohn des Wirtschaftsbefizers Donat in Bohnisch bei den die Scheune seines Vaters mit der Grute und ein tengebäude in Flammen aufgehen lassen, während das Wohnhaus angelegte Feuer nicht zur Entwicklung kam. Die verfohlte Leiche des jungen Mannes fand man auf der Brandstätte der Scheune. Neußerungen des Mannes stellen es außer Zweifel, daß er nach der Verlegung sich in der Scheune erhängt hat.

weitere Flasche in Angriff genommen hat, „ich bin einmal furchtbar eiferfüchtig, denn ich liebe meine Klarissa noch immer zum Rasendwerden. Und doch, was will ich machen, sie will von mir nichts mehr wissen; doch Kerl könnte ich werden, der insunde wäre, der den Kopf zu verdrehen.“

„Weißt du, wo deine Gattin weilt?“ Sie hinterfragt dich mit ihrem Gutsförster, sie hat ein Tschelmechiel ihm, die pflichtvergessene, stolze Gräfin! Dort bei wird sie weilen.“

Das Antlitz des Sprechers wird von häßlicher, süchtiger Leidenschaft, von sinnlosem Haß entstellt.

„Komm mit in den einsamen Wald.“

Die Männer warfen ihre Gewehre über.

Klarissa ist schon mehrfach zum traulichen, wunderbaren Forsthaus hinausgewandert, als die Rosen noch blühten und dufteten, und die heilige, unendliche Liebe dort im Vorgärtchen oder in der reizenden Umgebung, hehren Waldesfriedens ein Paradies schuf.

Dswald empfing die Stolge, Heißgeliebte wie ein nigin, wie eine Heilige, zeigte ihr die herrlichsten schmeckenden Häusleins, seine jungen, drolligen Dachshündchen, seine musizierenden Hänflinge und Tompaffen; oder seine angebetete Götin ehrerbietig in den duftenden Blumen- und zierlichen Gemüsegarten; Hand in Hand wandelten sie dann, vom Duft der Rosen, Nelken und blühenden Bohnen umgeben, wie zwei frohsinnige Kinder einher, kein leidenschaftlicher, ungemühter Wunsch stieg in ihren Herzen auf, der den Frieden derselben durch die wechselseitiger höchster Liebe still verbunden, die Götter

Kleine Chronik.

Defilierter. Im Esch auf der St. Diebeler Höhe ein Bierknecht aus Kolmar mit seinem Fuhrwerk rund um den Kamm des Berges. Plötzlich fiel durch einen unglücklichen Stoß ein großes Faß vom Wagen und setzte sich auf der Seite hin in Bewegung, wo es auf den Schlingengraben fiel. Und tatsächlich bedeckte die Berichterstattung, beobachtet werden, daß der Ausschütter direkt bis zum Schlingengraben der Franzosen hinabgefiel. Die werden sich nicht schlecht gefreut haben über den deutschen Ueberläufer, aber in Joffres Bericht hat nichts davon gestanden.

Verlassen. Der Postzeitwache in Greiz wurde an der letzten Tage eine Artistin zugeführt, die von dem sogenannten Birkusdirektor in Mochau in Ungarn her gebracht und dort vollständig mittellos am Hof stehen gelassen wurde. Diese Artistin, die von nach Müna ließ, wurde dort von einer Familie über behalten, dann aber nach Greiz gebracht. Sie will den Geburtstag kann sie nicht angeben im Birkus, der stets auf Reisen war, geboren sein und hat Vater nicht gekannt. Von ihrer Mutter, die ebenfalls nannten Birkus als Artistin tätig war, weiß sie nur, daß sie Melanie hieß, daß sie 55 Jahre alt war, und spielte und am 25. Oktober in Mochau gestorben ist. Die Heimat- und Elternlose hat nie eine Schule, ist mit von Ort zu Ort gezogen, bis sie jetzt dem Birkusdirektor, der ihr vorgeführt hatte, er sie in ein Kloster, sitzen gelassen wurde.

Dorfbäuerin. Die Annahme, daß die Ausübung Barbierberufes durch Frauen eine Folge der Emanzipationsbestrebungen der Gegenwart sei, bestätigt sich nicht. Eine, durch seine Gegenprozesse bekannte Vogelschneidende Lindheim darf sich rühmen, in seiner „Pippen-Maria“ einen weiblichen Barbier zu besitzen, der seit einem halben Jahrhundert das Schaumbaden schwingt in diesen Tagen sein goldenes Berufsjubiläum hätte können, wenn jemand daran gedacht hätte. Als er 85 jährige „Pippen-Maria“, wie sie alle genannt wird, als junge Frau nach Lindheim kam, die Lindheimer männliche Welt schwer unter den eines alternden Barbiers zu leiden. Kurz entschlossen lernte sie das Handwerk und brachte es bald zu Fertigkeit, daß sich Lindheims männliche Welt nur von ihr verschönern ließ. Länger als ein halbes Jahr, übte sie das Handwerk, erst allein, dann mit Sohn und schließlich mit dem Enkel zusammen aus. Sie gegenwärtig, da die Lindheimer Barbier im Felde hat die wackere Alte, dem „Mäurer Anzeiger“ zu wieder tüchtig zu tun, um ihre Kundschaft zu be-

Und doch! Dem Briebe eines Reservisten aus Groß- der auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen ver- wurde, sind nachstehende Zeilen entnommen: „Vor es. Tagelang lagen wir von früh bis spät im Ge- ohne abgelöst zu werden. Aber nach schwerem, hart- Kampfe blieben wir auch hier Sieger. Um Mit- fiel die Befestigung. Vor uns und hinter uns la- laufende und Ueberlaufende von Leichen, Verwundeten, enden; es war ein grauenregendes Bild. Ein Gra- neben dem andern, alle gefüllt mit toten oder undeten Russen! Auch wir hatten natürlich Verluste, Zählung einen traf ich nachher nicht mehr wieder, mit ich morgens noch zusammen war, bis dann auch mich morgen des ... das Schicksal traf. Hilflos lag ich halb 3 Uhr morgens bis nachmittags 2 Uhr. Zwei wunden trugen mich dann auf einer Bahre fort. Jetzt bin ich auf bestem Wege zur Besserung, rauche, langweile mich schon wieder, und denke der Zeit, draußen war. Siebeneinhalb Monate war ich im habe viel, sehr viel Schweres durchgemacht, und war es eine schöne Zeit!“

Gerichtssaal.

Familiendrama. Vor dem Schwurgericht Gotha kam frauenhafte Pfeiffer'sche Familiendrama vom August

umgebung hätte entweichen können. Nein, da sie beide Bergens, so fühlten sie sich selig, wunschlos in dem Bewußtsein ihrer ewigen, unendlichen Liebe, ihrer ewigen seelischen Angehörigkeit. Und das alte, Han- Oswalds rüstige, sauber Wirtschaftlerin, ein Erb- aus dem elterlichen Pfarrhause, sah wohl aus dem Fenster schmunzelnd dem schönen, traumlich wandeln- waren nach, voll Bewunderung für die engelsschöne, und doch so kindliche, schlank Frau Gräfin vom, die sich so ungezwungen zu Hanneles Herrn, auch herabließ, mit Reinhardt so nett, so frohmutig, und harmlos plauderte und lachte, daß die Alte vor Staunen mehr als einmal die knöchigen Hände über ihren Kopf zusammenschlug.

„Welch' schönes Paar, grad wie vom Herrgott selbst geschenkt“, dachte Hannele, „wenn sie eins werden möch- ten, passen zusammen, aber, Jessas, daran ist ja gar zu denken, doch unser guter Herr Oswald würde ge- wisslich sein.“

Der beide fanden sich, wie zufällig, am Waldesau- des murrenden Flußufers, saßen dann wohl auf der Bank, plauderten wie glückliche junge Verlobte, den Blumen oder schauten vom Steg in den plätschern- den Fluß, den Fischen zuschauend. Sie wußten, ihre See- len eins, malten jedes für sich die Zukunft sich in Hoffen aus und wehrten reinen Herzens jeglicher Leidenschaft.

Marissa war seine Heilige, seine Göttin, sie stand so hoch über ihm. Er betete sie an, und wenn Oswald beim Ab- gehen einzigen, schenen, seligen Kuß auf die rosi-

u. Jo., das als Opfer den Schloßer Arno Pfeiffer und die Kinder Otto, Waldemar und Magda Pfeiffer forderte, zur Verhandlung. Der grausigen Tat angeklagt ist die Ehe- frau Pauline Pfeiffer von Gotha, die ein offenes Geständ- nis ablegte. Den Geschworenen zeigte sich ein Bild unsäg- lichen Familienelends. Der Chemann, roh und brutal, miß- handelte Kinder und Frau in unsagbarer Weise, und nicht genug damit, fing er noch mit anderen Frauen Verhält- nisse an, und diese verhöhnten die Frau noch. In ihrer Verzweiflung griff sie dann zur Waffe und erschloß den Mann und drei ihrer Kinder, während das vierte schwer legt wurde. Auf Antrag des fachverständigen Arztes aus Jena wurde die Frau zur Beobachtung ihres Geisteszu- standes sechs Wochen einer Irrenanstalt überwiesen.

Vermischtes.

Stiergefecht. Zu einem regelrechten, mehrstündigen Kampfe mit einem wild gewordenen Stier ist es in Weihen- see bei Berlin gekommen. Aus einem Schlachthaus war ein junger, sehr kräftiger Bulle ausgebrochen, indem er mit gewaltigem Sprung über den Zaun hinwegsprang. Dann rannte das Tier auf ein Laubengelände und ließ sich das noch nicht abgetrennte Gemüse gut schmecken. Die um die einzelnen Lauben gezogenen Holzzäune waren für den Bul- len kein Hindernis; sie wurden niedergetreten. Gegen einen festen Drahtzaun rannte der Stier mit gesenkten Hör- nern, blieb aber in dem Draht hängen und überschlug sich. Während erhob sich das Tier und ruhte nicht eher, bis der Zaun zerlegt und niedergebroschen war. Gegen mehrere Männer, die den Bullen von dem Laubland verjagen woll- ten, lief das wilde Tier mit gesenkten Hörnern an, und nur mit knapper Not gelang es ihnen zu flüchten. Schließ- lich eilten einige Schlächtergejellen herbei und es ent- spann sich nun ein förmliches Stiergefecht, dem zahlreiche Zuschauer, allerdings in respektvoller Entfernung, beizwoh- ten. Aber auch die Schlächter, die sich mit schweren Häm- mern und Stoßmessern bewaffnet hatten, vermochten zu- nächst nichts gegen den rasenden Bullen auszurichten und gerieten vielfach in Gefahr, aufgespießt zu werden. Als einer von ihnen auf das Dach einer Laube kletterte und den Stier anlockte, rannte das Tier mit solcher Gewalt gegen die Laube an, daß sie beinahe umgeworfen wurde. Nach einem mehrstündigen Kampf fiel der Stier schließlich einer List zum Opfer. Es wurden auf den Erdboden Schlin- gen aus starken Wäscheleinen ausgelegt, der Bulle hinein- gelockt und durch Zuziehen der Schlingen zu Fall ge- bracht.

Verordnung

betreffend Beschlagnahme und Nachmeldung von Kupfer und Fertigfabrikaten.

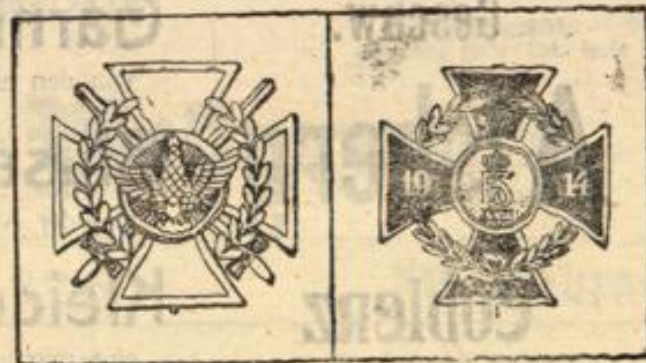
Durch die Bekanntmachung M. 1/7. 15. R. R. A. (in Kraft getreten am 20. Juli 1915) ist eine Bestandsmeldung von Fertigfabrikaten, die ganz oder teilweise aus reinem Kupfer bestehen, angeordnet worden. Die Verfügung über Kupfer aus Fertigfabrikaten wurde darin gewissen Be- schränkungen unterworfen, doch enthielt die damalige An- ordnung noch keine Beschlagnahme. Neuerdings werden nun durch die „Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Nachmeldung von Kupfer in Fertigfabrikaten“, Nr. M. 5395/9. 15. R. R. A. vom 2. November 1915 eine Reihe der in Bekanntmachung M. 1/7. 15. R. R. A. aufgezählten Gegenstände der Beschlagnahme unterworfen. Es handelt sich nach § 2 der Bekanntmachung hauptsächlich um ge- werbliche Anlagen und Apparate, so daß unter normalen Umständen Privatpersonen und Haushaltungen von der Beschlagnahme nicht betroffen werden. Den Kreis der be- troffenen Personen usw. legt § 3 der Bekanntmachung fest. Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände dür- fen an die Metall-Mobilmachungsstelle des Königlich Preu- ßischen Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10/11 verkauft werden. Anderweitige Verfügung (auch zur Ausführung von Kriegslieferungen!) ist nur mit Zustim- mung der Metallmobilmachungsstelle zulässig.

Für alle Personen, die ihrer Meldepflicht nach Verfü- gung M. 1/7. 15. R. R. A. bisher nicht genügt haben, wird eine neue Meldefrist bis zum 30. November 1915 ge-

setzt. Es wird dringend davor gewarnt, diese Nachfrist unge- nutzt verstreichen zu lassen, da ein Unterlassen der Mel- dung strafrechtliche Verfolgung nach sich zieht.

Die Bekanntgabe der neuen Verordnung M. 5395/9. 15. R. R. A. erfolgt in der üblichen Weise durch die zu- ständigen Militärbefehlshaber mittelst Anschlagens und Ab- drucks in amtlichen Zeitungen.

Die Beschlagnahme von fertigen, gebrauchten und unge- brauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall nach Bekanntmachung M. 325/7. 15. R. R. A. bezw. M. 325 e/7. 15. R. R. A., mit deren Durchführung die Kom- munalverbände beauftragt sind, hat mit der Verordnung M. 5395/9. 15. R. R. A. nichts zu tun.



Zwei neue Kriegserden

Haus und Hof.

Verdauung. Um die schlechte Verdauung kleiner Kinder zu beheben, sollte man vom Gebrauch der üblichen mehr oder weniger scharfen Abführmittel absehen. Meist reizen sie den gesamten Verdauungsapparat derart, daß wohl die Darmschleimhäute gereizt, dafür aber auch gleichzeitig der Grund zu irgend einem anderen Leiden gelegt wird. Ein sicher wirkendes, völlig unschädliches Abführmittel für kleine Kinder ist reines Wasser, morgens nüchtern, löffel- weise eingegeben. Zwischen jedem Verabreichen lasse man einige Minuten verstreichen. Will man die gute Wirkung des einfachen Mittels noch erhöhen, so gebe man zuver- einen Löffel voll Bienenhonig oder Obstmarmelade.

Verstümmelt. Wenn kleine Kinder irgend einen Fremd- körper, einen Knopf, eine kleine Kugel u. a. m. verschluckt haben, so gebe man ihnen so rasch als möglich, große Men- gen reißt heißen Kartoffelschale zu essen. Durch diesen wird der kleine Gegenstand eingeschüllt und kann nun nicht den Darmkanal verlassen, was andernfalls bei spitzen Fremd- körpern leicht geschehen kann. Man überzeuge sich jedoch an den nächsten Tagen vom Abgang desselben und helfe bei schlechter Verdauung mit einem Einlauf nach.

Winterer. sind sehr gesucht und werden gut bezahlt, und gute Wintererleger machen daher die Hühnerzucht ren- tabel. Wer aber Wintererleger haben will, muß seine Hühner darnach behandeln. Er sorge zuerst für eine warme Stal- lung, dann für passendes Futter. Morgens gibt man ein kräftiges Weichfutter, mittags ein Gemisch verschiedener Körner und abends Mais. Dabei darf aber keineswegs das Grünfütter fehlen. An warmen Tagen gewähre man freien Auslauf, denn die Insekten- und Fleischnahrung, welche die Hühner dann auffuchen, befördert das Legen sehr. Haben die Hühner keinen Auslauf, so ersetze man die mangelnde In- sektenkost durch gemahlenes Knochenmehl, welches das Le- gungsfähigkeit beeinflusst.

Milch-Kühlen. Die Wertsteigerung der Milch in der Kriegszeit verlangt auch eine höchst sorgfältige Be- handlung. Um die Haltbarkeit der Milch zu sichern, wird sie gekühlt. Zum Kühlen der Milch benutzt man Kiehlungs- fähler, Zylinderkühler oder besondere Kiehlungsanlagen. Let- ztere sind nur für große Wirtschaften rentabel, von den er- fahrener aber werden auch Modelle für den Kleinbetrieb in den Handel gebracht. Durch immer weitere Einführung der Wasserleitung auch auf dem Lande wird die Anlage von Kiehlern erleichtert. Der Kühler darf niemals im Stalle selbst aufgestellt werden.

Liebe überwindet alles, Schmach, Schande und Verbrechen. Und sind wir nicht reich, glücklich in unserer stillen, hei- ligen Liebe zu einander? Und wenn die Schatten der Trübsal zu groß werden sollten, wenn alle Hoffnung geschwunden, so bleibt noch eins, so laß uns fliehen, Geliebte, mein Herz, meine Kraft wird dich schützen, und den entlegensten Erdenwinkel wird unsere Liebe zum Paradiese machen.“

Mit seligen, in Tränen schwimmenden Blicken der tief- blauen Augen blickt Marissa zu dem Freund auf und schmeigt sich zärtlich, fester an seine treue Brust.

„Ich weiß es, Geliebter, bei dir ist Seligkeit; o, habe Dank für deine Worte, sie trösten mich in meiner Not.“ Gern folgte ich dir bis ans Ende der Welt. Und doch muß ich meinen fadenlosen Namen, meinen Ruf, an welchem kein Stäubchen haftet, bedenken. Selbst in Liebe an deiner Brust ruhend, habe ich meinen Gefinnungen, meinen inner- sten Gefühlen, nichts vorzuzurufen, meine Seele soll makel- los dastehen im Glück, wie im Unglück — ich, die Grä- fin von Taura! Doch, deine herrlichen Worte haben Bal- sam um mein geängstigtes Herz gelegt, nochmals habe Dank.“

„Verzeih, meine Marissa, meine Leidenschaft riß mich fort; so laß uns unentwegt weiter für unsere Liebe käm- pfen und rufe mich in den Stunden der Gefahr, ich bin da!“

„Doch! Was ist das?“ Die Gräfin zuckt zusammen. „Es knarrt hinter uns im Gebüsch, wie von brechenden Zweigen; man belauscht uns.“

„Es wird der Tritt eines Wildes gewesen sein, ängstige dich nicht, Liebste!“

(Fortsetzung folgt.)

Geschw.
Alsberg
Coblenz
am Plan.

Mäntel

in allen Formen und Farben, aus Wolle, Samt und Astrachan.

Jacken-Kleider

in jeder Preislage und denkbar grösster Auswahl.

Garnierte Kleider

von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Blusen

in jeder Ausführung und Preislage, aus Wolle und Seide.

Kleiderröcke

einfarbig und gemustert, aus Wolle, Samt und Seide.

In allen Artikeln sind Frauengrößen in grosser Auswahl vorhanden.

Kleider- u. Seidenstoffe

Unterröcke, Schürzen.

Alle Waren sind in gediegensten Qualitäten zu vorteilhaftesten Preisen.

Militär-Feldpost-Versand

und

Liebesgaben

empfehle zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Normal-Hemde	Leibbinden
Flanell-Hemde	Kniewärmer
Normal-Unterhosen	Lungenschützer
Futter-Unterhosen	Ohrenschützer
Wollene Socken	Pulswärmer
Gestr. Westen-Jacken	Gestr. Handschuhe
Wollene Hautjacken	Schiess-Handschuhe
Wollene Jacken	Fusslappen
Hosenträger	Taschentücher

Wollene Decken, baumwollene Decken
in grosser Auswahl.

Wahartikel. Kurzwaren.

C. Backhaus

COBLENZ, Löhrrstrasse 62.

Pracht-Wäsche

erzielen Sie stets durch den Gebrauch meiner seit vielen Jahren bestrenommierten Spezial-Fabrikate:

Mosella-Seife, garantiert rein u. unverfälscht
Krepelin, bestes Salmiak-Terpentin-Borax-Seifenpulver.

In den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.

Herm. Jos. Krepee, Kgl. Preuss. u. Grossh. Bad. Hof
Dampf-Seifen- u. Lichte-Fabrik, COBLENZ
Geschäftsgründung 12. Oktober 1800
Telefon Nr. 1178.

Grosse Mengen

Kiefern-, Fichten- oder Tannenstempel

ohne jede Qualitätsansprüche 100 cm und länger, 8 cm rund und starker, zur sofortigen und successiven Lieferung

gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Offerten per cbm oder per 10000 Kg ab Verladestation erbitte!

Chr. Rohr & Co., Krefeld.

Die Buchdruckerei

von

L. Rühlemann

Höhr

liefert zu billigsten Concurrenzpreisen

sämtliche

kaufmännische Drucksachen

als:

Fakturen	Postkarten
Circulare	Postpaket-Adressen
Mitteilungen	Paket-Aufklebe-Adressen
Rechnungsformulare	Couvert mit Firmadruck
Briefpapier mit Firmadruck	Anhänge-Etiquetten etc. etc.

Preislisten, sowie Drucksachen für Private und Vereine

werden sauber und billig angefertigt.



Montabaur, den 6. November 1915.
Bekanntmachung über die

Festsetzung von Höchstpreisen für Butter

im Unterweserwaldkreis.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes für Höchstpreise vom 4. August 1914 und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage wird für den Unterweserwaldkreis folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Preis für das Pfund beste Schrahbutter darf im Kleinhandel beim Verkauf durch den Erzeuger 2,40 Mark, beim Weiterverkauf durch den Händler 2,50 Mark, für ein Pfund bester Landbutter im Kleinhandel beim Verkauf durch den Erzeuger 1,90 Mark, beim Weiterverkauf durch den Händler 2 Mark nicht übersteigen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Verordnung werden gemäß § 4 des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unmöglichen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tag ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft. Der Zeitpunkt der Außerkraftsetzung wird später durch besondere Verordnung bestimmt.

Die in der gleichen Angelegenheit ergangene Bekanntmachung vom 19. Oktober d. J. (Kreisbl. Nr. 167) wird hiermit außer Kraft gesetzt.

Der Königl. Landrat: Vertusch.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 12 Ziffer 1 der Bekanntmachung des Herrn Stellvertreters des Reichskanzlers über die Richtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten von Wiesbaden für den Umfang des Unterweserwaldkreises folgendes verordnet:

§ 1. Der Verkauf von Butter im Unterweserwaldkreis durch Händler ohne Genehmigung des Kreislandratsamts ist verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Verordnung werden gemäß § 17 der vorbenannten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Montabaur, den 6. November 1915.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
Vertusch.

Wird hiermit veröffentlicht.

Höhr, den 8. November 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. November
Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen schlossen sich nordöstlich von Colmar die Besetzung eines feindlichen Minenrichters durch unsere Truppen lebhafteste Kämpfe mit Handgranaten und Wurfminen an. Am Hilfsfront wurde dem Gegner ein vorgeschobener Grabenstüd entzogen.

Leutnant Jünnemann schoss gestern westlich von Döberitz das feindliche Flugzeug ab, einen mit drei Maschinengewehren ausgerüsteten englischen Bristolbomber.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg südlich und südöstlich von Riga, ferner westlich von Jakobstadt beiderseits der Eisenbahn Mitau-Jakobstadt vor Dinaburg griffen die Russen nach starker Feuerunterstützung mit erheblichen Kräften an; ihre Angriffe sind jeweils unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Linington

Russische Angriffe nordwestlich von Gzartorsk blieben erfolglos; 3 Offiziere, 271 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben Jovanica den Vojenac (896 Meter), 7 Kilometer nordöstlich davon, erreicht. Unsere Truppen sind im Angriff auf die südlich von Kraljevo.

Zwischen Kraljevo und Krusevac ist die westliche Morava an mehreren Stellen überschritten.

Krusevac wurde bereits in der Nacht vom 6. auf den 7. November besetzt.

Über 3000 Serben sind unverwundet gefangen genommen, über 1500 Verwundete wurden in Lazaretten gefunden.

Die Beute besteht, soweit bisher feststeht, in 10 Schützen, viel Munition und Material, sowie erheblichen Vorräten.

Im Tale der südlichen (Vinaka-) Morava wurden Praskowce durchschritten.

Oberste Heeresleitung.

